

The wall

Creek

Von kleines-sama

Kapitel 1

Kapitel 1
The wall

Token feiert nächstes Wochenende seinen sechzehnten Geburtstag. Und wenn Token Black Geburtstag feiert, ist das ausnahmslos immer die größte, wildeste, hemmungsloseste Party des gesamten Jahres. Jedes Mal gibt es irgendein Motto oder eine Überraschung, und alle Leute freuen sich darauf und debattieren darüber, was es dieses Jahr sein würde, obwohl noch nicht einmal die Einladungen herausgeschickt worden sind. Im Grunde kann Token seine Einladungen aber auch erst am letzten Tag vor seiner Party abgeben. Jeder einzelne Schüler dieser High School hat sich sowieso den nächsten Samstag freigehalten, nur für den Fall, dass er von Token eingeladen wird, wie unwahrscheinlich das auch sein mag. Denn einen von Token Blacks Geburtstagen zu verpassen, obwohl man eine Einladung bekommen hat, ist in South Park so ziemlich die schlimmste Sünde, die man überhaupt nur begehen kann.

Mir ist mein Mathebuch heruntergefallen, als ich es mir aus meinem Schließfach nehmen wollte. Ich bücke mich, um es aufzuheben, und weil ich so unglaublich ungeschickt bin und natürlich genau in diesem Moment einmal schwer zucken muss, lasse ich auch noch meinen Ordner, den ich unter dem Arm geklemmt halte, fallen. Ich kann hören, wie die silberne Halterung in der Mitte beim Aufprall ein komisches Klirren von sich gibt und hoffe, sie ist nicht völlig kaputt. Wie soll ich denn mit einem kaputten Ordner und geschätzten eintausend losen Arbeitsblättern diesen Schultag bestehen? Ich schaue mich einmal kurz um, als ich mich bücke, um meine Sachen wieder aufzuheben und muss feststellen, dass alle Leute um mich herum mein Malheur mitbekommen haben und mich böse angrinsen und tuscheln. Ich seufze, versuche die Tränen zu unterdrücken und das Gerede der Schüler zu ignorieren, und hebe Mathebuch und Ordner auf. Die Halterung ist halb herausgerissen, scheint allerdings zum Glück die Blätter noch festhalten zu können.

Es ist absolut unmöglich, dass ich auf Tokens Party eingeladen werde. Nur coole, beliebte Leute werden auf Tokens Party eingeladen.

„Ist alles okay mit dir, Tweek?“ Wendy steht vor mir und schaut mich mit einem besorgten Ausdruck in den Augen an. Sie ist das einzige Mädchen in der ganzen Schule, das sich mit mir unterhält und überhaupt die einzige Freundin, die ich hier

habe. Wer möchte denn sonst bitte mit einem ewig zitternden, stotternden, ungeschickten Idioten befreundet sein? „Ja, alles okay“, antworte ich und bin froh, dass sie da ist und ich jemanden zum Reden habe. Die Leute um uns herum beginnen langsam wieder sich anderen Gesprächsthemen zuzuwenden. Tokens Party zum Beispiel.

Wir haben jetzt zusammen Mathe, und wir gehen zusammen in den Raum. Sie erzählt mir von dem Film, den sie gestern Abend mit ihrer Mom angeschaut hat, und ich lächle und nicke immer wieder freundlich, damit sie nicht das Gefühl bekommt, ich würde mich nicht für ihren Film interessieren, obwohl ich mir nicht unbedingt abgehackten Körperteile und schreiende Frauen vorstellen will. Wenn man Wendy das erste Mal sieht, würde man nicht auf die Idee kommen, dass sie ein Fan von Horrorfilmen und Zombies und solchen Dingen ist. Wendy hat langes, dunkles Haar, trägt fast das gesamte Jahr über, den eisigen Temperaturen hier trotzend, Röcke und ist sehr hübsch. Ich weiß, dass eine Menge Jungs gerne mit ihr gehen wollen, aber bisher hat sie jedem einzelnen einen Korb verpasst, und viele schreckt es außerdem auch ab, dass sie meine beste Freundin ist.

Wir sitzen neben einander, in der vorletzten Reihe. Eigentlich sind wir beide recht gut in der Schule und hätten auch kein Problem damit, weiter vorne zu sitzen, doch zu Beginn des Schuljahres wurden wir von unserem Lehrer hierhin gesetzt und wir geben uns damit zufrieden. Ich glaube übrigens, unser Lehrer hat das bloß getan, damit Craig, Clyde und Token, die in der letzten Reihe und direkt hinter uns sitzen, während des Unterrichts Wendy angaffern können und nicht stören.

Eine Minute vor Stundenbeginn betritt das Trio den Raum. Ich wette, sie haben sich auf dem Schulhof dem Klingeln zum Trotz jeder noch eine letzte Zigarette erlaubt. Jeder hier weiß, dass sie rauchen, und niemanden interessiert es. Nicht einmal unseren Lehrer. Im Grunde hat er Craig, Clyde und Token längst aufgegeben und ist bloß froh, wenn die Drei die Klappe halten und keinen Ärger machen.

Ich kann sehen, dass Token einen großen Stapel blauer und rosefarbener Briefumschläge unter dem Arm geklemmt hält, und die ganze Klasse beginnt sofort aufgeregt zu tuscheln, weil alle ahnen, dass jetzt endlich die Einladungen zu seiner Party verteilt werden. Nur Wendy und ich unterhalten uns weiter über den Horrorfilm. Ich weiß, dass Token auf Wendy steht, und dass Wendy Token nicht ausstehen kann. Unser Lehrer seufzt einmal kurz auf, dann stützt er den Kopf auf eine Hand auf und macht Token klar, dass er zwei Minuten hat.

„Also, Leute“, Token erhebt die Stimme und sofort wird es ruhig. Sogar ich werde still und höre zu, obwohl ich immer noch fest daran glaube, dass ich keine Einladung bekommen werde. Hinter Token stehen Craig und Clyde, und mir fällt auf, dass Craig in meine Richtung schaut. Bestimmt steht er auch auf Wendy. „Wie ihr alle wisst, findet nächsten Samstag die Party zu meinem sechzehnten Geburtstag statt. Heute werden die Einladungen verteilt. Die Jungen bekommen blaue, die Mädchen rosefarbene Briefumschläge. Und das hat auch einen besonderen Grund!“ Alle Augen sind jetzt auf Token gerichtet, jeder hier hängt an seinen Lippen, sogar Wendy und ich merke, dass Token die Aufmerksamkeit genießt. Er grinst einmal kurz in die Richtung von Wendy, die den Flirt gekonnt ignoriert, und Token fährt ungerührt fort: „Denn es werden nur Paare hereingelassen. Das heißt also, wenn ihr keinen Freund oder keine Freundin habt, müsst ihr bis nächsten Samstag eine Begleitung finden. Natürlich dürft ihr auch Leute fragen, die nicht von mir eingeladen worden sind.“

Niemand sagt ein Wort. Token drückt Craig und Clyde je einen kleinen Stapel Einladungen in die Hand, und die Drei beginnen sie zu verteilen. Ich beobachte sie

dabei. Bebe, natürlich, das war klar. Stan, Kyle, sogar Kenny, das habe ich nicht erwartet. Cartman. Damien, aber nur, weil er an allen möglichen Stoff herankommt. Die Drei gehen rum und jetzt sind sie in der vorletzten Reihe, in der Wendy und ich sitzen, angekommen. Token kommt zielgerichtet auf Wendy zu und reicht ihr breit lächelnd einen rosefarbenen Briefumschlag. Ich kann sehen, dass er als einziger noch mit dunkelroten Herzen bedruckt ist. Das ist wohl eindeutig. Wendy bedankt sich nicht und steckt den Briefumschlag wortlos in ihre Tasche.

Ich bekomme keine Einladung. Aber das überrascht mich natürlich nicht. Warum sollte Token, Token Black, auch bitte mich einladen?

„Da ihr nun fertig seid, könnt ihr euch bitte setzen, damit wir mit dem Unterricht fortfahren können?“ Unser Lehrer wirkt genervt. Token, Clyde und Craig setzen sich auf ihre Plätze, direkt hinter uns und stören den Unterricht nicht weiter, doch unser Lehrer weiß, dass er verloren hat. Die restliche Klasse tuschelt und liest heimlich ihre Einladungskarten, und niemand hört ihm mehr zu.

„Möchtest du nach der Schule mit zu mir kommen?“ Wir sitzen gerade in unserer letzten Stunde, Geschichte, und ich lese den kleinen Zettel, den Wendy mir geschrieben hat. „Ok“ kritzle ich als Antwort hin und reiche ihn wieder zu ihr hinüber. Ich habe sowieso nichts Besseres vor, und mit Wendy den Nachmittag zu verbringen würde besser sein als nichts.

Wendy wohnt weit von mir weg, in einem ganz anderen Stadtteil von South Park. Es schneit draußen, und wir gehen langsam, weil wir alle Zeit der Welt haben.

„Ich glaube, ich gehe nicht zu Tokens Party“, sagte sie plötzlich und kickt einen nassen Stein vom Bordstein auf die Straße. „Ohne dich habe ich gar keine Lust darauf, da macht sich dieser Widerling Token doch nur an mich ran und alle besaufen sich.“ Ich kann kaum glauben, was Wendy da eben gesagt hat. Sie will nicht zu Tokens Party gehen? Obwohl sie eine Einladung bekommen hat? Ich nehme einen großen Schluck Kaffee aus meiner Thermoskanne, und meine: „W-wendy, ngh, das kannst du doch nicht t-tun!“ Sie schaut überrascht zu mir hinüber. Bestimmt fragt sie sich, warum ich so reagiere. Aber sie kann es ja auch nicht verstehen. Sie ist hübsch und beliebt, und Token steht auf sie. Und ich? Ich bin ein kleiner Trottel, der sein Leben hergeben würde für solch eine Einladung!

„Das ist die Party des Jahres! W-wenn du da nicht hingehst, verlierst du, gah, quasi deinen Ruf!“ Wendy zuckt mit den Schultern und schaut mich nicht an. „Was interessiert mich mein Ruf?“, sagte sie dann und ihre Stimme klingt dünn und traurig. „Du verstehst mich nicht, Tweek! Wenn du beliebt bist, heißt das, dass du keine richtigen Freunde hast. Alle wollen nur dein Äußeres, dein Geld, deine coolen Sprüche, sie wollen nicht dich.“ Sie hat Recht, ich kann sie nicht verstehen. Sie ist beliebt, und wünscht sich, es nicht zu sein, und ich bin der Loser und würde alles dafür geben, nur einmal in meinem Leben beliebt zu sein. Wir sind von Grund auf verschieden, aber trotzdem mögen wir uns.

Wir haben jetzt die Straße erreicht, in der ihr Haus steht. Es ist ein schönes, großes Haus mit einem verschneiten Vorgarten. Ich habe eine Idee, mit der wir beide zufrieden werden können, doch ich frage mich, ob ich sie aussprechen darf. Ich möchte nicht den Eindruck erwecken, ich wolle sie zu irgendetwas zwingen oder überreden, oder sie ausnutzen. Denn das möchte ich nicht, Wendy ist meine beste Freundin. Ich kann nur nicht zulassen, dass sie ihren gesamten Ruf zunichte macht, bloß weil sie keine Lust auf Tokens Party hat!

Ich warte bis wir in ihrem Zimmer sitzen und lege mir die Worte zurecht, die ich sagen

möchte. Ihr Zimmer ist viel größer als meines, und hat sogar noch eine schöne Terrasse. Mein Zimmer ist klein und eng. Bei Wendy fühle ich mich viel wohler als bei mir zu Hause.

„Was hältst du, ngh, davon?“, sage ich schließlich und versuche, einen möglichst intelligenten und sicheren Gesichtsausdruck aufzusetzen. Wendy starrt mich überrascht und neugierig an, und ich nehme noch einen Schluck heißen Kaffee, um mich zu beruhigen. Ich warte noch einen kleinen Moment und fahre dann fort: „Du hast gesagt, du möchtest nicht alleine zur Party gehen?“ Sie nickt und ich glaube, langsam scheint sie zu erkennen, worauf ich hinaus möchte. Kein Wunder, schließlich ist sie ein sehr gescheites Mädchen. „Dann gehen wir einfach zusammen hin, als Paar. Du, gah, bist nicht alleine und verlierst nicht deinen Ruf, u-und ich kann mit auf die Party. Was sagst du? Gah?“

Sie überlegt einen Augenblick, dann nickt sie. „Okay, einverstanden. Aber wir müssen so tun, als wären wir wirklich ein Paar. Als Freunde dürfen wir ja gar nicht rein. Und ich habe keine Lust auf Ärger und noch mehr Aufmerksamkeit!“

Ich bleibe den ganzen Tag noch bei ihr. Wir reden über Tokens Party und lachen darüber, wie billig er sich an sie ranmacht. Wir tun so, als seien wir tatsächlich ein Liebespaar, nehmen uns -das Grinsen unterdrückend- in den Arm und gestehen uns gegenseitig unsere Liebe.

„Ich, gah, liebe dich, Wendy!“, sage ich und greife mir mit einer Hand theatralisch ans Herz. Wendy gibt vor, Tränen im Augenwinkel zu haben, die sie wegwischt und erwidert mit einer viel zu hohen, piepsigen Stimme: „Ich dich auch, Tweek!“ Wir lachen beide.

Es ist Mittwoch. Diesen Samstag ist Tokens Party. Alle Leute sind aufgereggt und tuscheln darüber, und ich lasse mich mitreißen und genieße es, dazuzugehören. Ich freue mich schon auf die Party, ich war noch nie auf einer, und ganz sicher nicht auf einen sechzehnten Geburtstag! Ich stelle mir eine Riesenmenge Alkohol vor, Partyspiele, blitzende Lichter und tanzende Mädchen.

Diese Pause sitze ich allein auf der niedrigen Mauer, die unseren Schulhof umfasst. Wendy wollte etwas mit ihrem Französisch-Lehrer besprechen, es geht um irgendein Referat oder so etwas. So genau hat sie es mir nicht erzählt, aber es interessiert mich auch nicht sonderlich. Ich habe kein Französisch.

Von hier aus hat man einen guten Blick über den gesamten Hof, man kann quasi alle Schüler heimlich beobachten ohne selbst Aufsehen zu erregen. Nicht weit von mir entfernt stehen Clyde und Craig. Token steht nicht bei ihnen, wie seltsam. Aber wahrscheinlich redet er gerade mit irgendwelchen Gästen über seine Party und prahlt. Clyde und Craig streiten, jedenfalls wirken sie so. Clyde redet wegen irgendetwas auf seinen besten Freund ein, und ich würde gerne wissen, worum es geht. Er wirkt aufgebracht, wütend, und Craig steht mit verschränkten Armen und einer Kippe im Mundwinkel da. Schließlich nimmt Craig sich die Zigarette aus dem Mund, wirft sie auf den Boden, tritt sie aus – und geht dann geradewegs auf mich zu. Ich blicke mich schnell um, ob noch irgendjemand in meiner Nähe sitzt, den er meinen könnte, doch ich bin hier ganz allein. Was will Craig denn bloß von mir? Ich spüre, wie ich zu zittern beginne und bereue es, dass ich meine Thermoskanne Kaffee im Klassenraum liegen gelassen habe. Oh Gott! Bestimmt möchte er mich verprügeln! Vielleicht hat er ja irgendwie herausgefunden, dass ich mit Wendy zur Party gehe, und jetzt ist er eifersüchtig? Er schaut doch immer zu uns herüber, wenn ich mit Wendy irgendwo stehe und mich mit ihr unterhalte, bestimmt mag er sie.

Craig bleibt vor mir stehen. Ich versuche Ruhe zu bewahren. Vielleicht ist er ja gar nicht hier, um mich zu verprügeln. Eigentlich wirkt er nicht sonderlich wütend oder eifersüchtig. Höchstens ... nervös. Wieso ist Craig nervös? Der Craig, der immer so lässig und cool ist, der allen den Mittelfinger zeigt und „Fuck you“ sagt und den es nicht interessiert, wenn er eine Fünf in Englisch bekommt. Was ist hier los? Es dauert eine Weile, dann holt Craig einmal tief Luft und schaut mir in die Augen. Ich kann sehen, dass er einen Entschluss gefasst hat.

„Hey, Tweek.“

„H-hey Craig.“ Kaffee! Wo ist mein Kaffee? Meine Beine zittern und ich drücke sie gegen den kalten Stein der Mauer, auf der ich sitze, um mich zu beruhigen. Craig spielt mit seinen Fingern. Bestimmt wünscht er sich seine Zigarette jetzt mindestens so sehr wie ich mir meinen Kaffee, denke ich, und werde mit jeder Sekunde, die vergeht, aufgeregter. Wieso ist Craig bloß hier?

„Ich“, beginnt er und bleibt dann hängen. Er schaut kurz zu Boden, dann wieder zu mir, dann wieder zum Boden, und schließlich blickt er den Raum Luft neben meinem Kopf an, während er fortfährt. „Ich wollte dich fragen, ob du ... ob du mit mir zu Tokens Party gehen möchtest?“

Oh. Oh! Damit habe ich nicht gerechnet. Mit allem, nur nicht damit. Für einen Moment weiß ich nicht, was ich sagen soll. Ich starre Craig mit offenem Mund an, der mich wiederum erwartungsvoll mustert. Nach einer halben Minute fällt mir wieder ein, dass er auf eine Antwort wartet. „Ähm“, sage ich, und weiß nicht, wie ich ihm die Situation erklären soll. „Ich gehe, ngh, schon mit Wendy hin.“

„Oh.“ Er schaut zu Boden. „Na, ähm, dann... ich gehe mal wieder rüber zu Clyde...“

Er dreht sich um und möchte wieder zu Clyde, der ein paar Meter von uns entfernt steht und die ganze Szene mit verschränkten Armen und in Falten gelegter Stirn beobachtet hat. Ich springe kurzerhand von der niedrigen Backsteinmauer und halte Craig am Arm fest, sodass er gezwungen ist, mich noch einmal anzuschauen. „Ich... wir... wir sind nur Freunde... also, nicht zusammen oder so! Wendy und ich, meine ich.“ Craig schaut mich überrascht an, dann fasst er sich wieder. Ich weiß nicht, was ich von ihm halten soll. Er zieht seinen Arm, den ich am Handgelenk festhalte, weg. Er reißt ihn nicht weg, er tut es ganz langsam und ruhig. „Man darf nur als Paar auf die Party“, sagt er dann und seine Stimme klingt völlig neutral. „Bitte erzähl es nicht Token, gah!“ Oh Gott! Was habe ich bloß angerichtet? Token darf das nicht erfahren. Sonst verliert Wendy nicht nur ihren guten Ruf, sondern steht auch noch als Betrügerin da. Das darf ich nicht zulassen!

„Keine Sorge.“ Jetzt lächelt er wieder. „Ich verrate euch nicht. Aber... ihr seid wirklich kein Paar? Bloß Freunde?“ Er scheint wieder Hoffnung zu schöpfen. Ich weiß nicht, was ich von Craig und seinen Worten halten soll, ich weiß bloß, dass Wendys Ruf von ihm abhängt und ich nicht zulassen darf, dass Wendy von den Anderen auf die gleiche niedrige Stufe gesetzt wird wie ich. „Ja!“, bestätige ich und nicke heftig. „Sie ist meine beste Freundin, nicht mehr.“

„Gut.“ Craig steht genau vor mir. Er ist bestimmt einen Kopf größer als ich und ich muss meinen Kopf in den Nacken legen, um ihn in die Augen schauen zu können. Sie sind schwarz und wirken zufrieden. Ich frage mich, worauf ich mich mit dieser Party nur eingelassen habe.

„Dann sehen wir uns auf der Party?“

„Ja.“

„Tweek, Tweek! Du glaubst nicht, was eben passiert ist!“ Wendy läuft auf mich zu und

wirkt geschockt. Ich beschließe, ihr nichts von Craig und mir zu erzählen, sie soll nicht sauer auf mich werden. „W-was ist denn los?“, frage ich sie. Wir stehen zu zweit vor dem Raum, in dem wir am nächsten Unterricht haben. Die Pause ist noch nicht ganz vorüber, darum ist außer uns noch niemand da. „Token hat mich eben gefragt, ob wir nicht zusammen zur Party gehen wollen!“ „W-was? Was hat du, gah, gesagt?“ Wendy wirkt beleidigt wegen dieser Frage. „Natürlich abgelehnt! Wir haben doch schon beschlossen, dass wir zusammen gehen. Oder nicht?“ Ich nicke schnell. Es gibt nur eine einzige Sache, die Wendy wütend macht: Verrat. Sie scheint beruhigt, als ich ihr bestätige, dass wir natürlich zusammen gehen würden, und bin mir jetzt absolut sicher, dass ich ihr auf keinen Fall von Craig erzählen darf und dass ich uns an ihn verraten habe. Ich wechsele schnell das Thema.

Es ist Samstagnachmittag. Ich bin bei Wendy zu Hause und es ist beschlossen, dass ich heute Nacht bei ihr schlafen würde. Sie wohnt näher bei Token, und meine Mom möchte nicht, dass ich nach der Party nachts und allein durch South Park laufe.

„Findest du das hier oder das hier schöner?“ Wendy unterscheidet sich von allen anderen Menschen, die ich kenne, doch was diese Sache angeht, ist sie wie jedes andere Mädchen. Sie möchte immer die Schönste sein, immer am Besten gekleidet sein, immer alle Jungs betören – und dann all ihre Hoffnungen zunichte machen. Ich frage mich, wieso. Eigentlich ist Wendy niemand, der anderen gerne weh tut, ganz und gar nicht, doch ich bin der einzige Junge, den sie nicht gerne zurückweist. „Nun sag schon!“ Wendy hält ein dunkelblaues, knappes Kleid in der einen und einen lilafarbenen Rock und ein weißes, asymmetrisches Oberteil in der anderen Hand. Ich deute auf das Kleid. „Ist das ,ngh, nicht ein bisschen kurz, Wendy?“ „Ach was!“, meint sie und schüttelt den Kopf. „Das ist schließlich eine Party, da muss man gut aussehen!“ Gut aussehen, natürlich. Aber doch nicht so... so... das ist mir zu viel! Oder ehr zu wenig. Ich habe mein neues T-Shirt angezogen, das ich mir letztens hier im Einkaufszentrum gekauft habe, und eine enge, dunkle Jeans. Und natürlich das Armband, das sie mir zu Beginn unserer Freundschaft geschenkt hat, ich nehme es nie ab. Ich finde, das ist okay. Ich möchte natürlich beliebt sein und nicht wie das Mauerblümchen aussehen, aber so unglaublich viel Haut zeigen, das könnte ich nicht, selbst wenn ich das schönste Mädchen in South Park wäre. Außerdem bin ich sowieso viel zu dünn und klein, da kann ich mir so etwas überhaupt nicht leisten. Plötzlich muss ich an Craig denken und frage mich, wie er sich anzieht. Ich kann mir nicht vorstellen, dass er sich für irgendetwas besonders schickt macht, nicht einmal für Tokens Party. Das hat er nicht nötig. Er sieht sowieso schon gut aus, sogar noch besser als Token selber, mit seinem trainierten Körper und der coolen Art.

„Ich glaube, ich nehme das Kleid.“ Wendy nickt sich einmal selber zu und beginnt damit, sich vor mir auszuziehen, um das knappe Kleid anzuprobieren. Obwohl sich jeder andere Junge darum reißen würde, Wendy Testaburger einmal in Unterwäsche sehen zu dürfen, schaue ich nicht genauer hin. Wendy ist meine beste Freundin, sie ist für mich wie eine Schwester, und ich interessiere mich nicht auf diese Weise für sie. Vielleicht ist das ja der Grund, wieso ich der einzige Junge bin, den sie nicht zurückweist. Weil sie überhaupt gar keinen Sinn darin sieht.

„Wann müssen wir denn überhaupt los?“, frage ich sie, während sie sich vor ihrem Spiegel dreht und wendet, und zufrieden mustert. „Ab acht Uhr darf man kommen, steht in der Einladung“, meint sie desinteressiert und zupft an dem Saum des Kleides herum. „Ich finde, es sieht gut aus.“ Ich sage nichts zu ihrem Urteil.

Tokens Haus ist gigantisch. Sogar noch größer als das von Wendy. Viel größer. Und ein riesengroßer Garten umrundet es. Bunte Laternen hängen an Girlanden, Lichter leuchten, laute Musik weht zu uns herüber. Ich bin nervös und versuche mit aller Kraft, das Zittern zu unterdrücken. Ich möchte nicht, wenn wir hineingehen, direkt schon als Loser erkannt werden. Ich schaffe es, das unangenehme Beben auf meine kalten Hände zu reduzieren.

Das Gartentor steht offen. Ein roter Teppich führt zum Eingang des Hauses. Wie protzig, denke ich, als Wendy und ich ihn –Hand in Hand- betreten. Aber dass Token maßlos übertreiben würde, das war klar gewesen, schon von Anfang an. Gerade zu seinem Sechzehnten!

Wir sind einer der ersten. Nur Token selbst und natürlich Craig und Clyde, seine allgegenwärtigen Freunde und ein paar Leute, die ich nicht kenne und die nicht von unserer Schule sind, sind bereits da. Es ist schließlich auch erst kurz nach acht.

„Wendy!“ Token steht am Eingang und läuft auf Wendy zu, als er sie erkennt. „Schön, dass du gekommen bist! Möchtest du etwas trinken?“ Mich ignoriert er vollkommen, doch darum kümmere ich nicht. Ich bin bloß froh, dass Token mich überhaupt duldet. Wendy drückt meine Hand. „Gerne“, sagte sie eisig. Token führt uns ins Haus hinein. Der Flur wirkt unendlich. Wir erreichen eine große, offene Küche. Überall stehen Flaschen und Häppchen, es fehlt an nichts, ganz gleich, welchen Geschmack man hat. Allein schon für dieses Buffet lohnt es sich, zu Tokens Party zu kommen, denke ich mir.

Token versucht Konversation mit Wendy zu betreiben. Ich merke schnell, dass Token mich nicht da haben möchte, doch als ich einen Versuch starte, mich unauffällig zu entfernen, drückt Wendy wieder meine Hand. Schließlich entdecke ich die Gestalt von Craig im Türrahmen und werfe ihm einen Hilfe suchenden Blick zu. Ich möchte es mir nicht mit Token verderben, so reich und mächtig wie er ist, und ich bin mir sicher, Wendy weiß sich zu wehren. Sie ist ein starkes Mädchen. Ich ärgere mich darüber, dass sie mich nicht loslässt. So kenne ich sie gar nicht! Verwandelt sie sich auf Partys immer in solch ein Monster?

„Hey, Tweek!“ Craig kommt auf mich zu. Token gibt ihm ein Zeichen, und wir beide verschwinden aus der Küche und lassen die Turteltauben allein. Ich seufze erleichtert auf und bedanke mich bei Craig, dass er mich aus dieser Situation gerettet hat. „Kein Problem“, sagt er und lächelt wieder. Wir gehen in das Wohnzimmer, es scheint das Hauptzimmer der Party zu sein. Craig erklärt mir, dass den Gästen jedes Zimmer im Haus zur Verfügung steht. Inzwischen sind noch mehr Gäste angekommen. Ich erkenne Stan, Kyle und andere aus unserer Klasse. Plötzlich frage ich mich, mit wem Craig hierhin gekommen ist. Oder durfte er ohne Begleitung erscheinen?

Im nächsten Augenblick wird meine Frage auch schon beantwortet. „Craaaaaaig!“ Ein Mädchen mit langen, blonden Locken und einem Kleid bekleidet, das sogar noch ein Stückchen kürzer ist als das von Wendy, kommt auf Craig zu gerannt und stürzt sich mit einer riesigen Umarmung auf ihn. „Wo bist du denn nur hin? Ich dachte schon, du läufst vor mir weg!“ Bebe kichert laut über ihren eigenen, schlechten Witz und versucht Craig einen Kuss aufzudrücken, doch dieser windet sich schnell aus dem Karategriff und wirkt völlig kühl, als er sich ihr zuwendet. „Lass das, Bebe!“

Ich weiß nicht, was ich von den beiden halten soll. Wieso zur Hölle hat sich Craig denn ausgerechnet Bebe ausgesucht, dieses unausstehliche Monster? Ich dachte, er wäre in mich verliebt! Dieser Gedanke ist plötzlich da und lässt mich nicht mehr los. Ist Craig Tucker tatsächlich verliebt in mich? Das kann ich mir gar nicht vorstellen. Craig ist beliebt, cool, die Mädchen reißen sich um ihn, und ich? Ich bin hyperaktiv und nervig.

Wieso sollte jemand wie Craig sich in mich verlieben? Doch andererseits: Welchen Grund hat er denn sonst gehabt, mich zu Tokens Party einladen zu wollen?

„Ich dachte du liebst mich!“ Bebe steht mit in den Hüften vergrabenen Händen vor Craig und starrt ihm mit einem Blick, der englische Soldaten in die Flucht schlagen würde, hoch in die Augen. Craig ist das komplette Gegenteil von ihr. Er steht ganz ruhig da, gelassen, wie immer. Er greift in die Innentasche seiner dünnen, blauen Jacke und holt eine Zigarettenpackung hervor. „Das habe ich niemals behauptet“, sagt er, während er sich eine Zigarette anzündet. „Ehrlich gesagt habe ich dich nur eingeladen, weil ich von der Person, die ich zuerst gefragt habe, eine Abfuhr bekommen habe.“

„Was? Du Schuft!“

„Dankeschön.“ Craig zieht einmal an seiner Zigarette und bläst Bebe den unangenehmen Qualm ins perfekt geschminkte Gesicht. „Du bist ein Arschloch, Craig Tucker!“ Bebe holt aus, um ihm eine Ohrfeige zu verpassen, überlegt es sich im letzten Moment doch noch anders und rauscht schließlich wortlos ab.

„Wow, ngh“, sage ich. So eine Situation habe ich noch nie miterlebt. „Die ist ja komisch drauf.“ Craig lächelt mich an. „Möchtest du auch eine?“ Er hält mir seine Zigarettenpackung hin, ich lehne ab. Ich rauche nicht. Dass wir damit niemals anfangen werden, haben Wendy und ich uns damals in der sechsten Klasse schon geschworen.

„Naja“, sagt er dann und zuckt mit den Schultern. „Sag mal, hier wird es langsam ziemlich voll. Wollen wir uns nicht ein bisschen nach draußen in den Garten setzen?“ Weil ich sowieso nicht weiß, mit wem ich sonst hier hätte reden können, stimme ich zu und wir gehen zusammen durch den langen Flur hinaus in den Garten. Craig führt mich zu einem ruhigen Platz unter einem Baum mit dickem Stamm und großen Blättern. Hier hört man die laute Musik nur noch ganz leise, wie bei einem Film. Ich weiß nicht, was ich sagen soll.

„Hast du eine Freundin?“ Die Frage von Craig kommt unerwartet. Er zieht an seiner Zigarette und behält den Qualm eine Zeit lang im Mund, und pustet ihn erst dann wieder aus.

„N-nein.“ Craig lächelt und zieht noch einmal an seiner Zigarette. Das scheint ihn tatsächlich sehr zu beruhigen. Wie mein Kaffee es bei mir tut. Vielleicht sind wir ja doch wenigstens in einer Sache nicht völlig unterschiedlich. „Und wie ist es mit einem Freund?“

Ich komme mir vor wie bei einem Kreuzverhör, und verstehe nicht, wieso Craig ausgerechnet diese Fragen stellt. Steht er tatsächlich auf mich? Wieder schüttele ich den Kopf und warte auf eine neue Frage, doch es kommt keine mehr.

„Stehst du, gah, echt auf mich, Craig?“ Craig drückt seinen Zigarettenstummel am Baumstamm hinter uns aus, und schnippt dann den Filter ins Gras. Dann lässt er sich noch einen Moment Zeit, und sagt schließlich langsam: „Ich liebe dich.“

„W-wieso?“

„Wieso nicht?“

„Weil ich unbeliebt, ngh, bin.“

„Darf ich dich deswegen nicht lieben?“

„D-doch, klar.“

„Liebst du mich auch, Tweek?“

„We-weiß nicht...“

Craig lächelt wieder und fährt mir mit seiner Raucherhand durchs blonde Haar. Was soll diese Geste? Ich spüre, wie er einzelne Haarsträhnen streichelt und seufzt.

„Besteht denn wenigstens noch die Chance, dass du dich in mich verliebst?“, fragt er schließlich und seine Stimme klingt resigniert. Was soll ich darauf antworten? „Klar.“ Er lacht leise und muss dabei husten. „Ich würde eine Menge dafür tun, dass du dich in mich verliebst.“ „Ich glaube, so was kann man nicht einfach bestimmen.“ „Ich weiß.“ Wir sitzen noch eine Weile schweigend unter dem Baum. Also ist Craig tatsächlich in mich verliebt. Und er ist beliebt. Bestimmt ist er nicht mehr so beliebt wie früher, wenn er sich auf mich einlässt. Das will ich nicht. Er darf doch seinen Ruf nicht verlieren! Genauso wie Wendy.

„Wollen wir langsam mal zurück?“ Craig steht auf und reicht mir seine Hand. Ich ergreife sie und er zieht mich hoch. Es ist dunkel um uns herum, nur das schwache Licht der Laternen reicht zu uns herüber, in South Park wird es immer früh dunkel.

„Was haltet ihr von einem Trinkspiel?“ Clyde sitzt auf der teuren Ledercouch im Wohnzimmer, und um ihn herum etwa ein Dutzend Leute. Das sind noch lange nicht alle Gäste von Tokens Party, die Anderen haben sich auf die restlichen Zimmer im Haus und im Garten verteilt. Craig, Wendy, Token und ich sitzen in der Nähe von Clyde.

„Welches denn?“

„Kennt ihr das? Also, einer sagt so „Wer alles nicht achtzehn ist, muss einen Becher Wodka exen“ oder so. Das ist cool!“ Wir stimmen alle Clyde zu, obwohl mir etwas mulmig zumute ist. Ich trinke eigentlich kaum etwas anderes als Kaffee. Und schon gar keinen Alkohol. Aber was bleibt mir für eine Wahl, wenn alle anderen hier mitmachen?

„Ich hole Alkohol aus der Küche!“ Token verschwindet kurz und taucht dann wieder auf, mit etwa einem halben Dutzend verschiedener Flaschen und Plastikbechern unter dem Arm geklemmt. Ich muss schlucken. Wir setzen uns alle in einen Kreis auf den Boden. „Und ich fange auch an!“ Token grinst böse und schaut aus irgendeinem Grund zu mir und Craig, der rechts neben mir sitzt, hinüber. Was ist hier los?

„Wer alles noch Jungfrau ist, muss einen halben Becher Jack Daniels exen!“ Eigentlich gebe ich nur ungern zu, dass ich mein erstes Mal noch nicht hatte. Das ist ja schließlich meine Sache, das geht niemanden etwas an. Aber genug Leute um mich herum greifen bereits nach ihren Bechern, und weil ich kein Lügner sein will, nehme ich mir ebenfalls einen. Die Flasche geht reihum, und ich fülle meinen Becher ungefähr bis zur Hälfte. Wie das wohl schmeckt? Sonderlich lecker riechen tut es jedenfalls nicht! Ich kneife die Augen zusammen, setze mir den Becher an die Lippen und trinke das Zeug, ohne darüber nachzudenken. Es schmeckt widerlich und brennt. Ich lasse mir nichts anmerken. Ich will nicht der einzige sein, der keinen Jack Daniels mag, gerade, wo ich einmal auf einer Party eingeladen bin und dazu gehöre! Ich werfe einen kurzen Blick in die Runde. Weder Wendy noch Craig, die neben mir sitzen, haben sich einen Becher genommen. Ich versuche, nicht darüber nachzudenken.

Die nächste Runde folgt sofort. „Wer ein Haustier hat, muss...“ Ich habe kein Haustier. Doch Craig greift zielsicher nach einer der Flaschen in der Mitte. Er gießt sich den Becher bis oben hin voll, und mit drei Schlücken ist er auch schon wieder leer. Craig leckt sich über die Lippen und grinst genießerisch. „Ich liebe dieses Zeug!“

Es geht so weiter. Schulnoten, Geschwister, Sexstellungen, feste Freundinnen, Anzahl der Quickis, sexuelle Vorlieben, Fetische, Besitz von Handschellen... Kann es sein, dass es hier mit jeder Frage intimer wird? Mein Kopf fühlt sich schwer an und ich nehme die Menschen um mich herum nur noch ganz verschwommen wahr. Die Lichter brennen in meinen Augen und die Musik dröhnt. Irgendwann ist das Spiel zu Ende.

Craig äußert, dass ich aussehen würde, als müsse ich mich gleich übergeben und zwei Sekunden später spüre ich, wie jemand sanft nach meiner Hand greift und mich langsam hochzieht. Craig bringt mich ins Bad, denke ich und bin ihm dankbar für seine Hilfsbereitschaft.

Eine Tür fällt hinter uns zu. Ich sehe, dass es um mich herum weiß ist, es sticht mir in die Augen. Wir sind also tatsächlich im Bad. Aber ich fühle mich nicht wirklich so, als müsse ich erbrechen. Mein Kopf schwirrt und mein Körper fühlt sich schwer an, aber ansonsten geht es mir ganz gut. Craigs blaue Kleidung hebt sich vom Weiß um uns herum ab.

„Ist alles in Ordnung mit dir, Tweek?“ Er hat mich auf den Rand der Badewanne abgesetzt und sich vor mir hingekniet. Ich kann sein Gesicht erkennen. Es wirkt besorgt. Craig greift nach meiner Hand und streichelt sie. Was soll das? Wieso tut er das? Ich bin doch bloß ein Loser, und nicht sein Freund!

„Ngh“, ist das einzige, was ich herausbringe, obwohl ich eigentlich etwas ganz anderes sagen möchte. Mein Kopf beginnt plötzlich zu schmerzen. Es pocht. Ich lasse den Rand der Badewanne los, den ich mit meinen Fingern fest umklammert halte, und fasse mir an den Kopf. „Hast du Kopfschmerzen?“ Craig gibt mir einen Kuss auf die Stirn. Darf er das tun? Achja, er ist ja verliebt in mich. Dann darf er das bestimmt.

Der Schmerz in meinem Kopf wird stärker. Ich raufe mir die Haare. „Z-zu, ngh, starker D-dru-, gah, -ck!“ „Komm her, Tweek!“ Ich spüre, wie Craig mich in den Arm nimmt. Der Stoff seiner blauen Jacke ist weich, und sein Körper ist warm, und sein Geruch ist schön. Ich presse mich an ihn. Der Druck nimmt langsam wieder ab, und ich merke, dass auch mein Kopf wieder klarer wird. Was ist nur passiert?

„Es ist alles gut, Tweek.“ Craig streicht mir beruhigend über den Rücken und hält mich mit der anderen Hand fest. Es fühlt sich gut an, so umsorgt zu werden, viel schöner, als wenn Wendy mich tröstet. Ich wünsche mir, dass Craig mich noch länger festhält.

Nach einiger Zeit fragt er dann: „Bist du wieder okay, Tweek?“ Ich nicke. „D-danke, Craig. Ich, ngh, glaube, ich sollte nicht mehr so viel trinken.“ „Schon okay.“ Obwohl er weiß, dass es mir jetzt wieder gut geht und ich auch aufstehen kann, lässt Craig mich nicht los, sondern fährt fort mit seinen Streicheleinheiten. Es kann uns hier sowieso niemand sehen, sage ich mir und genieße es noch eine Weile. Niemand kann uns sehen und niemand kann Craigs Ruf kaputt machen.

„Tweek?“

„Hm?“

„Darf ich dich küssen?“

Ich hebe den Kopf und schaue Craig in die Augen. Er scheint seine Frage völlig ernst zu meinen. Aber wieso denn nicht? Es ist niemand da, denke ich mir wieder. Niemand würde von diesem Kuss erfahren. Ich nicke.

Craig nimmt meinen Kopf zwischen seine Hände. Dann drückt er seine Lippen auf meine. Sie fühlen sich gut an. Unbeschreiblich gut! Weich und warm. Zärtlich. Sanft. So schön!

Es bleibt nicht bei einem Kuss. Craig und ich küssen uns noch einmal. Und dann noch einmal. Jeder neue Kuss fühlt sich schöner an als der vorherige, und mit jedem neuen Kuss werde ich gieriger. Ich weiß nicht, wie lange wir im Bad blieben und uns küssten.

„Tweek!“ Wendy winkt mir zu. Sie steht vor dem Matheraum. Es ist Montagmorgen. Ich habe ein paar Minuten verschlafen, es aber trotzdem noch geschafft, pünktlich zur Schule zu kommen. „Token hat mich eingeladen!“, erzählt sie mir sofort leise

flüsternd, als wir auf unseren Plätzen sitzen. „Morgen, wir gehen zusammen ins Kino.“ Ich bin überrascht. „Ich, ngh, dachte, du kannst Token nicht ausstehen. Widerling und so, hast du doch gesagt, gah!“

„Ja, schon...“ Wendy blickt auf die Hände, die sie zusammengefasst hat, als würde sie beten. Dann sagt sie: „Er ist gar nicht so schlimm, wie ich dachte. Und... naja, ich hatte ziemlich lange keinen Freund mehr! Wieso sollte ich es nicht mal versuchen?“ Weil ich dann nicht mehr wichtig bin für dich, hätte ich am liebsten gesagt. Ich habe Angst davor, dass Wendy einen Freund hat. Dann wird sie sich immer mit ihm treffen, immer von ihm schwärmen, und sie wird meinen Geburtstag vergessen! Aber auf der anderen Seite, sichert sie so ihren Ruf. Token Black ist wirklich eine super Partie! Ich kann verstehen, dass sie mich gerne für ihn stehen lässt...

Jemand tippt mir auf die Schulter. Ich bin überrascht und drehe mich um. Natürlich, Mathe, Craig sitzt direkt hinter mir. Er hält mir einen kleinen, zusammengefalteten Zettel hin. Ich weiß nicht, wie ich reagieren soll, und nehme ihn stumm entgegen.

„Ich muss in der Pause mit dir reden.“ Mehr steht nicht darauf. Craig muss mit mir reden? Natürlich ist mir sofort klar, worüber. Unsere heimlichen Küsse bei der Party, im Badezimmer! Er will bestimmt sichergehen, dass wirklich niemand davon erfährt. Sonst riskiert er ja schließlich seinen guten Ruf und seine Beliebtheit! Und ich bin mir sicher, am Ende wird er sich wie Wendy entscheiden.

Wendy stellt sich in der Pause neben Token. Craig geht zu mir hinüber. Ich sitze wieder auf der niedrigen Backsteinmauer. Plötzlich muss ich daran denken, wie er mich gefragt hat, ob ich nicht mit ihm mit zur Party gehen will. Es ist die gleiche Situation. Craig steht vor mir. Wieder wirkt er nervös und scheint nicht recht zu wissen, was er sagen soll.

„Es geht um... du weißt schon... um das, was wir bei Token im Badezimmer gemacht haben.“ Also habe ich doch Recht! Ich verstehe schon, sage ich in Gedanken, und warte stumm darauf, was Craig weiter sagen wird. Dass das unter uns bleiben muss, um jeden Preis. Dass niemand davon erfahren darf. Dass er einen Loser wie mich geküsst hat!

„Wie hat es dir denn gefallen?“, fragt er plötzlich und schaut mir genau in die Augen. Ich bin überrascht und stammele ein paar unzusammenhängende Silben vor mich her. Will er jetzt testen, was ich von der Sache halte? Wieso? Vielleicht möchte er herausfinden, ob ich schwul bin, und mich dann damit erpressen?

„Es war, ngh, schön“, sage ich schließlich, nicht mehr. Craig wirkt verunsichert. Wie seltsam. Sonst ist er immer so ruhig und locker, ganz gleich, was passiert. Nur bei den Gesprächen mit mir an dieser Backsteinmauer wirkt er aufgelöst und nervös.

„Ich fand es auch sehr schön“, sagt er schließlich. „Und naja...“ Er scharrt mit den Füßen im festgetretenen Boden. Irgendwie ist er ja süß, wenn er so unsicher ist, denke ich und warte wieder geduldig auf seine Worte. „Ich wollte dich fragen, ob wir ... uns vielleicht mal treffen wollen? Zu zweit. Also, wie ein Date oder so.“

Das habe ich nicht erwartet. Er schämt sich also gar nicht für das, was wir getan haben. Ganz im Gegenteil, er will es sogar noch einmal tun! „Gah!“ Ich weiß nicht, wie ich reagieren soll. Einerseits würde ich gerne mit Craig ausgehen, ins Kino wie Token und Wendy oder in ein Restaurant, doch auf der anderen Seite hält mich mein Gewissen zurück. Craig würde auf der Beliebtheitsskala ganz gewaltig abrutschen, würde er eine Liebesbeziehung mit mir eingehen. Nicht nur, weil ich ein Junge bin, sondern auch, weil ich Tweek bin. Der nervige, zittrige, unbeliebte und nun auch von seiner besten Freundin verlassene Tweek Tweak!

Ich schlucke. „Also“, sage ich schließlich. „Ich würde gerne, gah, aber ich kann nicht.“ „Wieso nicht?“ Craig wird aufmerksam und mustert mich mit einer Mischung aus Besorgnis und Misstrauen. „Haben deine Eltern etwas dagegen?“ „N-nein.“ „Hast du keine Zeit diese Woche?“ „Doch, sch-sch-schon...“ „Was ist es dann?“

Ich schaue Craig in die Augen. Was soll ich bloß sagen? So aufgeregt und wütend kenne ich ihn gar nicht. „Es ist bloß, ngh, du bist du und ich bin ich.“

„Was soll denn das heißen? Ich liebe dich, Tweek!“ Craig hält die Arme vor der Brust verschränkt und hat eine Augenbraue hochgezogen. Er scheint nicht gewillt zu sein, mich hier wegzulassen, ehe er nicht eine vernünftige Antwort bekommen hat. Ich gebe mir alle Mühe und versuche, ihm das Problem zu erklären.

„Du bist beliebt!“, sage ich. „Du bist mit Token befreundet, ngh, und mit Clyde, und Bebe fährt auf dich ab u-und andere Mädchen auch! Und du bist immer so cool. Und mich mag niemand. Nicht einmal mehr W-w-w-wendy.“

„Na und?“ Craig scheint nicht im Mindesten zufrieden gestellt. Die einzige Veränderung, die bei ihm eingetreten ist, ist sein verzogener Mund. „Mir doch egal, ob du beliebt bist oder nicht. Freu dich doch, dann hast du wenigstens mich, wenn du mit mir zusammenkommst.“

„Aber die schmeißen dich doch bestimmt dann aus ihrer Gruppe raus! Wendy sagt, w-wenn man beliebt ist, hat man gar keine richtigen Freunde, sie wollen nur das schöne B-bild von dir, nicht dich. Ich will nicht, dass du unbeliebt wirst wegen mir, Craig!“

Craig schaut mich überrascht und zweifelnd an. „Das ist also der einzige Grund? Du hast Angst, dass ich durch dich unbeliebt werden könnte?“ Ich nicke. „Mach dir darum keine Sorgen. Clyde und Token wissen, dass ich auf Jungs stehe. Und dich mögen sie bestimmt auch. Du solltest dir nicht so viele Gedanken über diese Beliebtheits-Sache machen, Tweek!“

Seine Worte klingen tröstend. Für einen kleinen Augenblick bin ich tatsächlich kurz davor, Craig zuzustimmen und mit ihm auszugehen. Doch ich kann nicht. Ich kann ihm nicht glauben. Die Frage, ob man beliebt ist oder nicht, hat mein ganzes Leben bestimmt. Craig kann mir doch nicht plötzlich erzählen, dass das überhaupt gar keine Rolle spielt!

„Weißt du was?“, sagt er schließlich und schaut mich todernt an. „Ich hole dich morgen Abend einfach von zu Hause ab und wir gehen zusammen essen. Ich lade dich ein. Ob du willst oder nicht!“

„O-okay, Craig.“

Craig lächelt. Er kommt noch einen Schritt näher zu mir. Wir sind fast auf Augenhöhe, weil ich noch immer auf der Backsteinmauer sitze und mit den Fingernägeln über die harte Oberfläche kratze, um mich irgendwie zu beruhigen, weil ich gerade keinen Kaffee da habe.

Craig küsst mich. Einfach so. Vor all den Schülern, die um uns herum stehen und plötzlich zu tuscheln beginnen. „Wir sehen uns morgen, Tweek.“

„Bis morgen, Craig.“

Ja, ich weiß, weder sonderlich romantisch noch erotisch. Kommentare und Kritik sind natürlich immer erwünscht. ;)

bye
sb

